

# das homöopathie- bulletin

DIE ZEITUNG DES VHG ■ AUSGABE AUGUST 2006

## petra plavec: LILIUM LANCIFOLIUM (LILIUM TIGRINUM)

Der Name *Lilium tigrinum* kommt von den griechischen Wörtern „livos“ (= zart, dünn) und „tigris“ (=getigert). *Lilium lancifolium* wird seit Jahrhunderten in China und Japan als Heilmittel eingesetzt. Das Arzneimittelbild spiegelt das Verhalten der Pflanze in Natura: Erst in der Nacht, wenn alle anderen Pflanzen die Köpfe hängen lassen, fängt *Lilium lancifolium* an zu duften, in der Dämmerung blüht sie auf und lockt späte Schwärmer an.

Ebenso wie die Pflanze ist die *Lilium lancifolium*-Persönlichkeit ein Einzelgänger. In der Regel sind es Frauen, die das für *Lilium lancifolium* so typische exaltierte Verhalten an den Tag legen.

Klagen sie nachmittags noch über Beschwerden, fallen diese abends von ihnen ab und ihr gesprächiges und schauspielendes Wesen gewinnt die Oberhand. Wie die Pflanze schickt

sie lustvolle Lockrufe aus.

Die *Lilium lancifolium*-Frau ist stolz, dabei aber sehr hastig, heftig und reizbar. Sie fürchtet sich vor unheilbaren Leiden und verzweifelt an ihrem Seelenheil. Durch ihre Verzweiflung ist sie oft weinerlich.

Sie kann unter verschiedensten Menstruationsstörungen (von Amenorrhö bis Metrorrhagie, Uterinkongestion und



## aufgeblättert

HOMÖOPATHIE IM  
SENIORENHEIM

Seite 2

POTZIS  
KRÄUTER NEWS

Seite 4

chronischer Metritis) leiden. Sie fühlt sich, als ob sich der gesamte Beckeninhalte aus der Scheide hinausdrängen möchte. Dabei hat sie das Gefühl, als würde ihr Herz mit einer eisernen Klammer zusammengedrückt werden. Ihr Puls steigt bis zu 150 Schlägen in der Minute, der ganze Körper pulsiert und klopft.

Sie lebt in Furcht vor der ewigen Verdammnis und wird neben den nervösen Herzbeschwerden auch von Angstgefühlen geplagt.

Nachts wird sie des öfteren durch einen plötzlichen heftigen Schmerz aus dem Schlaf gerissen. Ihr Herz fühlt sich auch hier an, als würde es durch eine Faust zusammengedrückt werden.

Generell ist die Heftigkeit der Herzsymptome

Fortsetzung Seite 4 ►

dr. michaela zorzi:

## HOMÖOPATHIE IM SENIORENHEIM

Seit nunmehr zehn Jahren vertrete ich jeden Sommer meinen Kollegen Dr. Gerhard Hubmann im Seniorenheim Rosenberg in Wien Hietzing. Er betreut dort die Pflegestation mit insgesamt 65 Betten und sein Urlaub ist für mich eine willkommene Abwechslung, außerhalb meines sonstigen Tätigkeitsbereiches Kontakt mit anderen Patientengruppen zu haben. Da die Senioren zum Teil über viele Jahre in der Pflegestation bleiben, sind mir manche Gesichter und Lebensgeschichten von einem Sommer zum anderen bekannt und vertraut. So ist es nicht verwunderlich, dass Dr. Hubmann und ich uns immer wieder auch eine homöopathische Arznei für einen der bettlägerigen oder an den Rollstuhl gebundenen Patienten überlegen, um ein chronisches Leiden zu lindern.

Eine besonders eindrucksvolle Heilung ist mir vom Sommer 2005 in Erinnerung geblieben. Zu Beginn meiner Urlaubsvertretung machte mich das Pflegepersonal auf eine ca. 75-jährige Dame aufmerksam, die schon seit vielen Monaten eine nicht heilen wollende Fistel im Steißbein/Gesäßbereich hatte. Bei der Visite zeigte sich mir ein ca. 4 cm tiefer feiner Kanal, aus dem sich übelriechender gelbgrüner Eiter entleerte. Das ganze Krankenzimmer war von dem süßlichen Geruch erfüllt, obwohl die Schwestern die Fistel täglich frisch versorgten.

Die Patientin war außer einer Gehbehinderung weitgehend gesund, sodass ich wenig Anhaltspunkte für die Wahl einer homöopathischen Arznei hatte.

Allein der üble Geruch und die eitrige Absonderung ließen mich an **PYROGENIUM** denken.

In der Arzneimittellehre von Boericke lesen wir über Pyrogenium: „Dieses Präparat ist aus verwestem Rindfleisch, das zwei Wochen lang in der Sonne gestanden hat und dann potenziert wurde...“

Alle Ausscheidungen sind grauhaft übelriechend.“

So verordnete ich die Arznei in C200 sowohl zum Einnehmen als auch zum direkten Einlegen der Globuli in den Fistelkanal beim Verbandswechsel.

Schon nach einer Woche war der Geruch im Krankenzimmer deutlich angenehmer geworden, es kam nicht mehr soviel Sekret aus dem Fistelkanal – und nach 6 Wochen war die Fistel abgeheilt! Dies ist so geblieben, wie ich im Juli 2006 bei meiner letzten Urlaubsvertretung feststellen konnte.

Eine andere Geschichte: eine der Bewohnerinnen (81-jährig) hat heftigen Juckreiz am ganzen Körper, sodass sie sich immer wieder blutig kratzt.

Vom psychischen Befinden her ist auffallend, dass sie sehr aggressiv ist, das Pflegepersonal und auch mich, wenn ich sie anspreche, wegstößt. Die Patientin kann auch beißen, wenn ihr etwas nicht passt, sie beginnt zu schimpfen und zu fluchen. Oft sind ja mit nachlassender Gehirnleistung die Kontrollmechanismen über Emotionen und das soziale Verhalten nicht mehr so gut ausgeprägt und sehr primitive Verhaltensmuster brechen durch.

Die pflanzliche Arznei

**HYOSCYAMUS**, das Bilsenkraut, brachte innerhalb von wenigen Tagen eine Reduktion des Juckreizes, bald schon war ein Abheilen der blutigen Hautstellen zu beobachten. Das Verhalten ist zwar seither etwas weniger aggressiv, die emotionale Grundeinstellung kann jedoch in so fortgeschrittenem Alter nicht mehr verändert werden.

Eine Arznei, die sich bei tief sitzendem Schleim in der Lunge, der sich nur schwer abhusten lässt, immer wieder im Seniorenheim bewährt, ist **KALIUM STIBYL-TARTARICUM** (der frühere Name war Antimonum tartarticum).

Hier kann mit einer zweimaligen Einnahme täglich in D12 oft mehr erreicht werden als mit den herkömmlichen schleimlösenden Medikamenten.

Ab Herbst werden seit einigen Jahren **ECHINACEA** D2 Tabletten in regelmäßigen Intervallen an die Senioren der Bettenstation verteilt, was zu einer deutlichen Reduktion der grippalen Infekte und sämtlicher Komplikationen in den Wintermonaten geführt hat.

Neben den menschlichen und medizinischen Komponenten ist auch die Kostenreduktion mit Hilfe der homöopathischen Arzneien zunehmend von allgemeinem Interesse und wird hoffentlich auch zur weiteren Verbreitung der Homöopathie beitragen.

Anregungen und Fragen können Sie, liebe Leserinnen und Leser, wie immer an mich richten!

*Dr. Michaela Zorzi*

petra plavec:

## ANAMIRTA COCCULUS

Anamirta cocculus ist eine in Sri Lanka, Vorderindien und dem malaiischen Archipel wachsende Schlingpflanze. Kockelskörner, die reifen, getrockneten Körner der Anamirta cocculus, werden schon seit dem Mittelalter verwendet.

Anamirta cocculus zeigt bei Männern und Frauen ähnliche Arzneimittelbilder.

Eine Anamirta cocculus-Frau ist sensibel und hat eine starke romantische Ader. Meistens ist sie nicht verheiratet.

Ihre Menses ist unregelmäßig; wenn sie kommt, wird sie von starken Menstruationsbeschwerden begleitet.

Sowohl Frauen als auch Männer sind bei Anamirta cocculus eigenbrötlerisch veranlagt. Männer agieren, solange sie jung sind, als „Playboys“ und feiern damit auch eine Menge Erfolge.

Daneben vertiefen sie sich in Bücher und wissenschaftliche Probleme, wodurch sie als sehr gelesen und intelligent angesehen werden. Das bringt ihnen eine Menge Ansehen ein.

Im Vordergrund steht jedoch ihr triebhaftes Verhalten mit zahlreichen sexuellen Ausschweifungen.

Je länger diese sexuellen Exzesse andauern, desto weniger Vergnügen haben sie an dem Dasein als Lebewesen. Der Körper ist geschwächt, die Lebenskraft und -qualität werden durch das körperliche Defizit gemindert. Sie werden müde, zitterig, leicht erregbar. In ihrer Melancholie und Verzweiflung ziehen sie sich völlig in ihre Bücher zurück. Dabei vergessen sie Zeit und Raum. Nicht selten lesen und arbeiten

sie bis in die frühen Morgenstunden und bringen sich so selbst um den Schlaf.

Im Alter steigert sich ihre Arbeitswut zu einer Intensität, die ihrem Lebensleben in jungen Jahren entspricht. Beides fordert durch die geistige oder körperliche Belastung und das Schlafdefizit allmählich seinen Tribut:

Die Anamirta cocculus-Persönlichkeit leidet unter erheblichen Beschwerden: krampfartige Muskelbeschwerden in Armen, Beinen und Nacken, fibrilläres Muskelzucken, Schwindel und Appetitlosigkeit prägen ihren Alltag.

Anamirta cocculus-Typen wollen viel arbeiten, aber ihr Körper lässt das nicht zu. Er ist matt, zu schwach, um sich aufzurichten, in seltenen Fällen gar um zu sprechen. Die Haltung ist gebeugt, der Körper ist müde.

Anamirta cocculus-Personen sprechen schnell und hastig und verhaspeln sich dementsprechend oft. Es kann vorkommen, dass sie angefangene Sätze nicht zu Ende bringen können.

Auffallend leicht ist ihnen übel: beim morgendlichen Aufstehen wird ihnen schwindlig (wie im Rausch), Reisen in Schiff, Flieger und Auto führen bei ihnen regelmäßig zu Schwindel und Übelkeit, auch Erbrechen.

Je älter die Anamirta cocculus-Persönlichkeit wird, desto schlechter verträgt sie Widerspruch. Sie ist dann leicht beleidigt und ärgert sich beim geringsten Anlass.

Egal, ob sie ihre Zeit dem Leben und der Liebe oder Büchern und Wissenschaft widmet, eine Anamirta cocculus-Person geht darin so auf, dass sie auf alles rund um sich vergisst.



### IMPRESSUM

Homöopathie-Bulletin  
August 2006

### Herausgeber:

Verein zur Förderung  
der Homöopathie & Gesundheit,  
Postfach 18, 1232 Wien  
ZVR-Zahl: 529496526

### Redaktion:

Dr. Michaela Zorzi  
Christl Potzmann  
Petra Plavec  
Mag. Tanja Schuch

### Fotos:

Dr. Peithner KG

### Herstellung:

Repacopy, 1232 Wien

### Abo-Preis für Nicht-Mtgl:

4 Euro /Jahr

### Leserbriefe an:

info@vhg.at

### Der Verein im Netz:

www.vhg.at



◀ Fortsetzung von Seite 1

auffallend. Die Beschwerden werden nur durch Reiben oder Pressen der Herzgegend und durch frische Luft besser.

Die Symptome treten vor allem dann auf, wenn die Liliaceae-Frau ihre geheimen Begierden nicht ausleben kann.

Wenn ihre leidenschaftliche Erregung aber entfacht wird, wirft sie Moral und Erziehung, Wille und Haltung über Bord. Sie wird unberechenbar und wünscht sich die Erfüllung ihrer sexuellen Träume.

Ebenso schnell wie sich ihre Erregung aufbaut, kann sie in ein Loch aus schlechtem Gewissen stürzen.

Die Liliaceae-Frau ist eine farbige, buntschillernde, zur Hysterie neigende Person. Spürt sie die ihr so bekannte innere Hast, ein starkes Getriebenwerden, eine Ruhelosigkeit aufsteigen, ist sie nicht mehr in der Lage, geistige Arbeit nachzugehen. Sie fühlt sich kraftlos und hat Angst, verrückt zu werden. Diese Furcht steigert sich bis zu hysterischen Gefühlsausbrüchen.

Es ist nicht unüblich, dass sich die Liliaceae-Frau auf verrückte Ideen hinsichtlich ihrer Lebensweise, aber auch hinsichtlich Religion versteift.

Ihrem sexuellen Trieb entsprechend handelt sie oft unvernünftig und unlogisch. Außerdem flucht sie viel.

Die Liliaceae-Frau ist von einem inneren Widerspruch geprägt, der aus einem enormen Spannungsbogen zwischen Leidenschaft und hohen moralischen und religiösen Ansprüchen zu erklären ist und ohne wohltuende Arzneigabe nahezu nicht bewältigbar ist.

news aus potzis kräutergarten:

## MÄDESÜß - FILIPENDULA ULMARIA

Das Mädesüß ist ein Rosen- gewächs und wird auch Spierstaude oder Wiesenkönigin, Wiesengeißbart genannt. Sie wird 1 Meter hoch und wächst gerne auf feuchtem Boden. Die Blüten sind weiß und doldenartig angeordnet.

Überall bei Bächen und Quellen ist sie zu finden. Das Mädesüß trägt in seinem ganzen Wesen etwas Luftiges, Freies, Ungebundenes und Echtes. Die Blütezeit ist von Juni bis September. Die Sammelzeit ist während der Blüte.

Das Wort Mädesüß dürfte aus dem Niederländischen oder Norddeutschen kommen. Die stark duftende Pflanze wurde in den nordischen Ländern gerne als aromatischer Zusatz für Bier und Wein verwendet.

Das Mädesüß hat noch einen anderen lateinischen Namen: *Spiraea ulmaria*.

Vor mehr als hundert Jahren fand ein Strassburger Chemiker im Mädesüß einen salicylähnlichen Stoff heraus und konnte diese natürliche Verbindung in der Retorte chemisch nachahmen. Diesen Stoff nannte er erst Spiräin, später dann Aspirin. Somit ist das Mädesüß ein vegetabilischer Salicylsäurespender.

Die Inhaltsstoffe sind u.a.: Salicylsäure, Gerbstoffe, Terpene, ätherische Öle, Gaultherin, Heliotropin, Vanillin, Schleim, Flavonglykoside.

Die Wirkung ist schmerzlindernd,

blutstillend, schweißtreibend und harntreibend. In der Volksheilkunde wird Mädesüß bei Verschleimungen, Rheuma und Gicht eingesetzt.

In der Homöopathie wird *Spiraea ulmaria* D3 bei Ischias und Gelenksrheumatismus angewandt.

Mädesüßtee hilft bei Erkältungen, Fieber, Grippe und Kopfschmerzen. Bei allen Formen von Gelenks-, Muskel oder Nervenrheumatismus. Bei Harnwegserkrankungen, Nierenentzündungen, Magenverstimmungen und Gicht. Auch kann der Tee gut zur Blutreinigungskur verwendet werden. Hier werden bis zu vier Tassen täglich getrunken. Die erhöhte Harnmenge schwemmt die Körpergifte aus.

### Teezubereitung:

2 gestrichene Teelöffel getrocknete, zerkleinerte Blüten oder frisches Kraut wird mit ¼ l kochendem Wasser übergossen, dann 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen, dann abseihen. Tagsüber 2 bis 3 Schalen ungesüßt schluckweise trinken.

Köstlich und gesund schmeckt ein Sirup:

### Mädesüß-Sirup:

50g getrocknete, zerkleinerte Blüten- und Krautteile 12 Stunden lang in ½ l Wasser ziehen lassen. Nachher abseihen und mit 900 g Zucker vermengen. Auf kleiner Flamme zu einer dickflüssigen Masse einkochen. Heiß in gereinigte Flaschen abfüllen.